

Er scheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:

pro Quartal 75 S. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:

Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (P. Müller)
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:

für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober
berem Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 196.

Hirschberg, Dienstag den 22. November.

1881.

Den Wählern des Herrn von Bunsen vorzulesen!

I.
Ein Wort aus Wien.

Die Wiener fortschrittliche „Neue freie Presse“ schreibt über die Thronrede u. A. etwa Folgendes:

„Mit vollem Rechte kann man von dieser Thronrede sagen, daß sie ein denkwürdiges Machwerk bleibt und in der Geschichte des deutschen Volkes ein unvergängliches werden kann.“

Die Thronrede verzichtet nicht auf die Reformpläne und die Umwandlung der directen in die indirecten Steuern, aber die Art, wie sie dieselben im Spiegel der allgemeinen Wohlfahrt betrachtet und über die getrübteten Nebel der Parteileidenschaft hinweghebt, wirkt verführender, als es durch irgend welche beschwichtigenden leeren Worte zu geschehen vermöchte. Man hört aus ihr etwas wie jenes Luther'sche Wort auf dem Wormser Reichstage heraus: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir.“

„Es wird den deutschen Liberalen wahrlich nicht zum Schaden gereichen, wenn sie sich mit dem Fürsten Bismarck in die dankbare Aufgabe theilen, die Mittel zu finden, durch welche die materielle Wohlfahrt und Sicherung auch jenen Gesellschaftsklassen verbürgt wird, denen bis jetzt das Elend und der Ausblick in eine trübe, hilflose Zukunft das Leben trostlos verkümmerten.“

Im Hinblick auf die auswärtige Lage heißt es: „Das aber mag auch der grimmigste Gegner des Fürsten Bismarck im Ernste wohl nicht bestreiten wollen, daß das Verdienst, für den Frieden in Europa sorgsam die Wacht zu halten, dem deutschen Reichskanzler vollaus gebührt.“

Zu diesem Artikel sagt das „Deutsche Tagebl.“: „Lesen wir diese Urtheile anderer Nationen, so müssen wir in der That angefaßt der Lage, wie sie gegenwärtig bei uns ist, voll Scham und Zorn aus-

rufen: Fürst Bismarck ist zu groß für unser Volk; die Sache, die er will, zu gut für den deutschen Michel, der, sich „liberal“ geberdend, ein platter Narr ist.“

Wenn wir auch nicht so weit gehen, wie das „D. T.“, da wir wissen, wie viele der nicht urtheilsfähigen Wähler sich durch die Unwahrheiten und Verdrehungen gewissenloser Agitatoren zur Wahl von Bunsens haben verführen lassen, so fragen wir doch: Ob es nicht ein Schimpf und eine Schande für die geschiedteren Männer unseres Kreises bleibt, daß sie trotz der vernichtenden Belehrung selbst durch Wiener Blätter an dem Grolle gegen Bismarck festhalten. Sie bekennen dadurch doch nur offen, daß es ihnen um nichts anderes zu thun ist, als um die Revolution.

II.

Was hat die Thronrede ferner unsern Wählern gezeigt?

Ganz einfach, daß der Herr von Bunsen bei seinen Wahlreden seine Wähler zum Zwecke seiner Wahl betrog, als er von einer beabsichtigten Diktatur des Fürsten Bismarck gesprochen hat!

Die Worte des Kaisers, in denen er „vor Gott und Menschen“ sein Einverständnis mit den Plänen des Reichskanzler betont, rufen es mit starker Stimme gerade unsern Wählern ins Ohr: Der Herr von Bunsen hat wider besseres Wissen und gegen seine Ueberzeugung aus blinder Gegnerschaft gegen Bismarck denselben des Hochverraths beschuldigt, als er behauptete, daß der Reichskanzler über seinen eigenen Kaiser die Herrschaft erzwingen wolle, und er hat unsern edlen Hohenzollernkaiser der Schwäche beschuldigt, indem er glauben machen will, daß Seine Majestät so etwas dulden könne! Es ist wahrlich mehr wie unbegreiflich, wie nach solchen kaiserlichen Worten, welche den Herrn von Bunsen geradezu vernichtend treffen, in unserm Kreise noch Jemand an den so schmähtlich verurtheilten Mann denken

kann, ohne sich seiner Wahl zu schämen; denn entweder hat Herr von Bunsen — wie wir eben annehmen — wider sein Gewissen geredet und seinen Wählern Lügen vorgefabelt, oder er ist — was wir nicht glauben können — ein so trauriger Staatsmann, daß er trotz seines langjährigen Aufenthaltes in Berlin keine Ahnung davon hat, was in den Regierungskreisen eigentlich vor sich geht.

Hoffentlich geht manchem der Wähler, welche von den fortschrittlichen Bauernfängern betrogen sind und besonders solchen des Schönbauer Kreises, die sich früher doch immer den Kopf klar gehalten hatten, endlich doch ein Licht darüber auf, wie unfre Wähler ihren Opfern Steine statt Brot geboten haben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Nov. Se. Majestät der Kaiser und König besuchte gestern Abend die Vorstellung im Opernhause. Heute Vormittag empfing Se. Majestät den Besuch der Kronprinzlichen Familie nach deren Ueberfiedelung von Potsdam nach Berlin, hörte hierauf Vorträge. Mittags arbeitete Se. Majestät längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinet's General-Lieutenant v. Albedyll und empfing dann den hier eingetroffenen Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg.

— Die Kronprinzliche Familie wird morgen Vormittag voraussichtlich um 10 Uhr vom Neuen Palais bei Potsdam, wo dieselbe während der Sommermonate verweilte, nach Berlin überfiedeln, um für den Winter wieder im hiesigen kronprinzlichen Palais Wohnung zu nehmen.

— Niedergeschlagener denn je zeigt sich die Stimmung der liberalen Presse, seitdem Se. Majestät der Kaiser es vor aller Welt bekundet hat, daß die Reformpläne, welche bisher lediglich als eine Lieblingsidee des Fürsten Bismarck hingestellt wurden, nicht allein den eigensten Absichten des

Seimathlos.

Erzählung von S. C. Pauli.

(Fortsetzung.)

Die beiden Bernards blieben auf Mariens inständige Bitten in ihrem Häuschen, wohin die Verwüstung nicht drang, wenn sie auch fortwährend in Angst vor den fliegenden Bränden und Funken und vor den plündernden Soldaten schwebten. Nach und nach erschlossen die Brandstätten durch einen fortwährend herabströmenden Regen, und manche Quartiere blieben infolge dessen von dem furchtbaren Elemente verschont, desto schlimmer aber hausten gerade hier acht Tage lang die Krieger der großen Armee.

Wie ein Blitz drang die Nachricht von Napoleons Niederlage durch Europa und es war umsonst, daß er in seinen Friedensunterhandlungen mit dem Czaren den Sieger, der die Bedingungen dictirt, heraus zu stecken suchte; Kaiser Alexander hatte geschworen, die Waffen nicht niederzulegen, so lange ein Soldat der napoleonischen Armee noch lebend sich auf russischem Boden befände. So mußte Napoleon die Unterhandlungen, die nur kostbare Zeit geraubt hatten, abbrechen ohne den geringsten Erfolg. Und kostbar war die Zeit allerdings, die so nutzlos vergeudet worden, denn schon rückte der russische Winter heran, der sich in diesem Jahre ungewöhnlich bald einstellte.

Die Schrecken dieses winterlichen Feldzuges sind so oft beschrieben worden, daß wir nur der Familie Bernard durch denselben folgen wollen, und ihre traurigen Schicksale werden ein schwaches Abbild von dem großen, entsetzlichen Elend geben, in das die Ruhmsucht eines

ehrzeizigen Mannes so viele Tausende stürzte. Schon am 6. November trat ein Frost ein, der bald bis auf 30 Grad stieg. Der ganze Weg war von Russen und Franzosen durch Verwüstung und Brandstätten gekennzeichnet, so daß es an Nahrung und Obdach fehlte; die Kosaken umschwärmten die Fliehenden Tag und Nacht und lichteten die Reihlen, verschwanden aber so schnell, daß an Bertheidigung nicht zu denken war — Kälte, Hunger und Kosaken rieben das Heer täglich mehr auf. Von diesen drei Feinden nicht weniger bedrängt als die andern, waren die drei Glieder unserer kleinen Familie wenigstens noch am Leben, als sie an die Beresina kamen. Hier dienten wenige gebrechliche Brücken, um Hunderttausende von Menschen, Pferden, Wagen, Geschütz u. über den Fluß zu befördern. Von 600 000 Mann, die nach Rußland gezogen waren, erreichten nur 40 000 das andere Ufer der Beresina, und nur 4000 derselben waren kampffähig. Man sagt, daß im nächsten Frühjahr 300 000 menschliche Leichname und 150 000 todte Pferde auf russischem Boden verbrannt worden sind.

Unter jenen 4000 Glücklichen unter den Unglücklichen waren Bernard und Alexander, doch waren sie bei der wilden Flucht auseinander gerathen. Am anderen Ufer angekommen, blieb Alexander an dem mit Glatteis bedeckten hohen Rande stehen und folgte mit angstvoller Spannung dem dritten Wagen, auf dem er seine Mutter wußte und mit den scharfen Augen der Liebe erkannte. Schon hatte der Wagen die Mitte der Brücke erreicht, da drängte ein dichter Trupp von Reitern und Fußsoldaten heran, die Wagen waren ihnen im Wege. „Hinab mit ihnen ins Wasser,“ tönte ein

Wuthgeschrei und schneller, als Alexanders entsetztes Auge ihren Bewegungen folgen konnte, wurde der schwer bepactete Wagen mit Weibern und Kindern über die niedrige Brüstung hinabgestürzt.

Der Fluß war hoch angeschwollen und brauste zwischen steilen Ufern über Felsen hinab in jähem Falle, große Eisschollen schwammen darauf herum, so daß die Armen rettungslos verloren waren. Ihr herzerreißendes Geschrei rührte vielleicht nur einen Menschen in der ganzen fliehenden Menge — unseren Alexander. In dem Augenblicke, als er seine Mutter hinabfallen sah, wollte er sich von dem glatten, hohen Ufer hinabwerfen, da hielt ihn eine kräftige Hand zurück, und donnernd rief eine Stimme hinter ihm: „Mensch, bist Du toll, meinst Du, Du werdest lebend hinunterkommen, danke Gott, daß Du noch bist und laß die Todten ruhen!“ „Sie ist nicht todt, sie lebt und ruft mich, meine Mutter, meine Mutter, ich komme!“ rief der Knabe und machte eine verzweifelte Anstrengung, doch umsonst. „Im Namen des Kaisers befehle ich Dir als Dein Vorgesetzter, mir zu folgen,“ sprach dieselbe Stimme hinter ihm, und jetzt erst sah er sich um und gewahrte einen hohen Officier, der ihn hielt.

„Erbarmen, es ist ja meine Mutter,“ flehte der Sohn, in die Knie sinkend.

„Armes Kind,“ sprach der Andere, „sieh hin, sie ist nicht mehr!“

In diesem Augenblicke, wo Alexander sich umgewandt, hatte Marie Bernard ausgekämpft, und als regungslose Leiche trieb sie den Fluß hinab, es war kein Zweifel — sie lebte nicht mehr. Halb bewusstlos folgte Alexander dem Officier, der für ihn Sorge trug,

Kaisers entsprechen, sondern daß auch des Kaisers Majestät diese Reformpläne von jetzt ab als auf Allerhöchstherrn Wunsch und Willen beruhend angesehen wissen will. Deutlicher und energischer konnte der gesammten liberalen Gegnerschaft des Reichskanzlers wohl kaum das vollkommene Einverständnis der Krone mit den Zielen des leitenden Staatsmannes begreiflich gemacht werden und daher denn auch in allen liberalen Blättern jenes Wehklagen über den Inhalt der Kaiserlichen Botschaft. In der Erwartung getäuscht, daß der Kanzler gehen würde, in der Ueberzeugung, daß alle die verschiedenen Volksverführungskünste, mit denen diesmal die liberalen Wahlen gemacht wurden, vergebens gewesen, und daß somit auch vergebens jene enormen Summen, welche die fortschrittliche und secessionistische Wahlagitation kostete, verausgabt worden sind, steht die liberale Clique augenblicklich rathlos da und nur die fortschrittlichsten Organe lassen die Hoffnung und Erwartung laut werden, daß die Abstimmung im Parlamente nun auch gegen die Kaiserlichen Wünsche sich erklären würde.

Das deutsche Volk aber hatte Seiner Majestät Dank, tausendfachen Dank ab für seine königlichen Worte!

Die Eröffnung des Reichstages ist neulich nicht, wie allgemein erwartet wurde, von Sr. Majestät in Allerhöchster Person erfolgt. Ein zwar leichtes, aber Vorsicht bei allen Anstrengungen gebietendes Unwohlsein hat Se. Majestät veranlaßt, noch am Morgen sich dem Rath der Aerzte zu fügen und nicht im Schloß zu erscheinen, obgleich sämtliche Vorbereitungen, namentlich auch der Gottesdienst darauf eingerichtet worden waren, und alle Anwesenden, selbst die königlichen Prinzen, die Allerhöchste Gegenwart voraussetzten. Wie wir hören, hat Se. Majestät bedauert, die Thronrede nicht in Person verlesen zu können, weil Ihm daran lag, Seine eigene Ansicht auszusprechen. Es soll den Kaiser verlegt haben, daß in Wahlreden und Agitationen die Entstellung verbreitet worden ist, als ob die Politik des Reichs nicht Seiner Majestät eigener Ansicht entspreche, sondern nur die Meinung der unpersönlichen „Regierung“ ausdrücke. Gerade dem gegenüber hatte sich der Kaiser entschlossen, die Eröffnung des Reichstages trotz der Anstrengung, welche die zweistündige Feier Ihm auferlegte, Selbst zu bewirken, um Sein Programm amtlich und öffentlich zu entwickeln. Da Unwohlsein diese Absicht vereitelte, konnte die Verlesung der Thronrede durch ein Mitglied der Regierung wiederum den Eindruck erwecken, als ob die in der Rede ausgesprochenen Pläne, wenn auch vom Kaiser genehmigt, doch nicht dessen eigenste Gedanken enthalten. Diese Erwägungen haben Se. Majestät veranlaßt, für die Thronrede die bisher nicht angewandte Form einer Botschaft zu wählen, in welcher der Kaiser in eigenem Namen spricht.

Der Reichstag zeigte in seiner Sitzung am Sonnabend ein so besetztes Haus, wie es bisher wohl kaum der Fall gewesen sein dürfte. Es erscheint diese Fülle um so begreiflicher, als auf der Tagesordnung die Wahl des Präsidiums stand und hier also zum ersten Male die vereinigten Liberalen mit den vereinigten Conservativen und dem Centrum sich zu messen

hatten. Der Liberalismus hat eine gründliche Niederlage erlitten und das Resultat der Wahl des ersten Präsidenten und des ersten Vicepräsidenten dürfte den Beweis liefern, daß das liberale Geschrei von dem „Volkswillen in liberalem Sinne“ eitel Humbug ist. Von den beim ersten Wahlgange abgegebenen 342 Stimmen erhielt der conservative Herr von Lebehorn 193, der liberale Herr v. Stauffenberg 148. Ersterer ist somit gewählt und nimmt die Wahl dankend an. Das Haus erhob sich darauf zum Zeichen seiner dankbaren Anerkennung für die Geschäftsführung seitens des Alterspräsidenten von seinen Plätzen. Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten erhielten: Frhr. zu Franckenstein 197 vom Centrum, v. Benda 136 Stimmen. Frhr. zu Franckenstein ist somit gewählt. Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten haben erhalten: der Abg. v. Benda 157, der Abg. Hänel 148, die übrigen zerplittert. Abg. v. Benda lehnt die Annahme der Wahl ab, weshalb die Wahl wiederholt werden muß. Trotzdem ein großer Theil der Mitglieder des Centrums und der rechten Seite des Hauses sich bereits entfernt hatte, so wurde in der nun folgenden nochmaligen Wahl nicht etwa der Abg. Dr. Hänel gewählt, sondern es erhielt die Majorität der Abg. Dr. Ackermann (conservativ) und zwar 158 Stimmen. 138 Stimmen fielen auf den Abg. Dr. Hänel. Die Wahl der Schriftführer erfolgte auf Antrag des Abg. Dr. Windthorst durch Acclamation.

Nachdem der im landwirthschaftlichen Ministerium ausgearbeitete Entwurf einer Hofordnung für die Provinz Westfalen die Allerhöchste Sanction erhalten hat, wird derselbe dem Westfälischen Provinzial-Landtage zur Begutachtung vorgelegt werden.

Die Anwesenheit Sr. Eminenz des Cardinal Hohenlohe in Berlin giebt in interessirten Kreise zu nicht unmotivirten Betrachtungen Anlaß. Es darf angenommen werden, daß Se. Eminenz als Ueberbringer einer vertraulichen Mittheilung über die schwebenden Fragen die weite Reise unternommen hat. Zugleich dürfte, wie wir hören, der Besuch des Cardinals Hohenlohe die formelle Sendung eines Nuntius an unseren Hof überflüssig gemacht haben.

[Ein Testament.] Das Tagesgespräch von Leipzig bildet das Testament der jüngst dort verstorbenen Frau verw. Mende, einer Dame, deren Nachlaß auf 17 Millionen Mark angegeben wird. Zum Universalerben ist der sächsische Staat eingesetzt worden und soll die Summe einem Wohlthätigkeits-Institut zur Grundlage dienen, das zur möglichst dauernden Abhilfe der Noth im Erzgebirge wie im Voigtlande gestiftet und ohne staatliche Beihilfe sich fortentwickeln soll. Die Stadt Leipzig selbst erbt 150 000 Mark, welche entweder zum Bau eines Springbrunnens auf dem Augustusplatz, oder zur Aufnahme des Völker-Museums verwendet werden sollen. Außerdem sind noch eine Anzahl Privatpersonen mit Legaten bedacht worden.

Etwa 200 Centner Schellfische, welche hier zum Verkauf kommen sollten, auf dem Transport hierher infolge der milden Witterung und mangelhafter Eisverpackung aber in Fäulniß übergegangen, sind am Dienstag der hiesigen Abdeckerei zur Vernichtung über-

wiesen worden. Den Verlust hat ein Hamburger Fischhändler zu tragen.

Fulda. Die Ernennung des Generalvicars Popp zum Bischof von Fulda ist nunmehr erfolgt.

Bernburg. [Thomas-Uhr.] Die hiesige Polizei hielt am Bahnhofe einen fein gekleideten Fremden an, der im Begriff stand, eine beim Mechaniker J. J. Fuchs gekaufte Höllenuhr, sogenannte „Thomasuhr“, mit sich zu nehmen. Wie man hört, ist der Verhaftete ein geborener Deutscher, soll aber mehrere Jahre in Amerika und zuletzt in England aufhältlich gewesen sein. Es ist allerdings auffällig, daß der Mann, um die Uhr persönlich abzuholen, die mit großen Geldkosten verknüpfte Reise unternommen hat. Wozu die Maschine hat dienen sollen, wird durch die Untersuchung hoffentlich klar gestellt werden.

Sachsen.

Es bestätigt sich, daß zwischen der Fortschrittspartei und den Socialisten ein Bündniß zu Wahlzwecken bestanden hat. In zwei Wahlbezirken Sachsens läßt es sich ziffermäßig nachweisen, daß die Socialisten den fortschrittlichen Candidaten ihre Stimmen gegeben haben. Die Fortschrittspartei hat sich dafür in anderen Bezirken dankbar erwiesen, indem sie theils durch Wahlenthaltung bei den Stichwahlen, theils durch Vereinigung von fortschrittlichen Stimmen mit den Socialisten letztere unterstützte, resp. ihnen zum Siege verhalf. So ist namentlich bei der Stichwahl in Mittweida der socialistische Candidat Vollmer von den Fortschrittlichen unterstützt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Wiener Abendpost“ constatirt mit Befriedigung den mächtigen Eindruck, den die übereinstimmend als hochbedeutend anerkannte Botschaft des Kaisers Wilhelm allenthalben hervorgerufen habe.

Karlsbad. In der letzten Woche wurde im Hause „Sonnenaufgang“ in der Schulgasse die im Parterre wohnende 84 jährige Wittwe Johanna Drumm ermordet. Man fand sie um 4 Uhr entseelt bei dem Commodenkasten neben dem Fenster liegen. Die Kleider waren bis über die Knie zusammengeschoben, der Kopf mit einer Eiserklammer, wie Zimmerleute sie zu benutzen pflegen, eingeschlagen. Die Klammer, an deren einer drei Zoll langen Spitze sich Blut befand, fand man neben der in einer großen Blutlache liegenden Leiche. Die Ermordete besaß ein Sparkassenbuch von 225 fl. Dasselbe fehlt und der Commodenkasten ist durchstößt. Es ist unzweifelhaft, daß hier ein Raubmord vorliegt. Das Bekanntwerden der That erregte ungeheure Sensation.

Frankreich.

Tunis, 19. Nov. Die Truppen unter Ali Bey, welche das Baghouan-Land gebrandschatzt haben, sind nach Tunis zurückgeführt und dort zum großen Theil entlassen worden.

England.

Am Mittwoch Abend erschienen mehrere Individuen in dem Zweigpostamt in Hattongarden in London, drehten daselbst das Gas ab und bemächtigten sich der Beutel mit eingeschriebenen Briefen, welche Diamanten im Werthe von 80 000 Pfd. Sterling, adressirt an verschiedene Diamantenhändler auf dem Festlande, enthielten. Die Diebe sind noch nicht entdeckt.

bis auch ihn die Kette traf — eine Kofakentugel machte seinem Leben ein Ende.

Jetzt erwachte in Alexander der Trieb der Selbsterhaltung, den Gott in jeden Menschen gelegt, und da der Abend nahte, suchte er nach einem Orte, wo er wenigstens etwas Schutz vor der Kälte finden könne. Endlich entdeckte er, als die Nacht einbrach, eine niedrige Hütte mit einer so kleinen Thür, daß er hineinkriechen mußte, denn es war — ein Schweinehofen.

„Qui vive!“ tönt es ihm plötzlich aus dem Innern entgegen. „Bon ami,“ antwortet Alexander in eben so gutem Französisch.

Nach dem ersten Schrecken waren beide froh, einen Leidensgefährten zu finden, und sie richteten sich in dem freilich nicht sehr saubern Stroh möglichst behaglich ein, war es doch warm und geschützt.

Als sie in einigen Worten einander ihr sehr ähnliches Schicksal erzählt hatten, wollten sie sich dem ersehnten Schlafe überlassen — da ertönten plötzlich nicht weit von ihnen Schritte und Stimmen, die immer näher auf ihren Schlupfwinkel zukamen. Voller Spannung lauschten der Knabe und sein Gefährte, ein junger, französischer Major, waren es Kosaken oder Freunde? Jetzt war ein ziemlich zahlreicher Trupp von Männern dicht vor dem Schweinehofen angelangt, den Gebüsch und die Dunkelheit verbargen, sie zündeten ein Feuer an, und mit Freude gewahrten unsere beiden Wanderer lauter Soldaten ihres Heeres, und zwar lauter Gardegrenadiere, bleich und abgezehrt von Hunger und Kälte, aber voll ungebrochenen, stolzen Muthes. Sie waren abenteuerlich gekleidet, lange Militärmäntel, Pelze, aus Moskau's Läden mitgenommen, Purpurammet-

kleider und andere Flitter aus Theatergarderoben — eine bunte, wunderliche Schaar! Doch sie vergaßen bald die trostlose Gegenwart, indem sie sich, um das Feuer gelagert, am Ruhme der Vergangenheit sonnten.

„Weißt Du noch,“ begann einer, „wie wir über die Alpen ins schöne Italien hinabstiegen? Da sah es anders aus als hier! Du halst bei Vodi dem Kaiser aus dem Flusse an der Brücke! Mantua, Marengo, das sind Namen, bei denen ein Franzosenherz höher schlägt!“

„Und wir fochten mit bei den Pyramiden! Ha, wie die Engländer Fersengeld gaben! Und Abukir, Kairo, da hatten wir schöne Arbeit.“

„Bei den Pyramiden,“ flüsterte Alexander dem Major zu, „dort erblickte ich das Licht der Welt!“

Einer der Soldaten, der dem Stalle den Rücken zudrehte, seufzte tief auf, als die Pyramiden genannt wurden, doch die Kameraden achteten nicht auf ihn.

„Der schönste Tag war doch die Dreikaiserchlacht bei Austerlitz,“ rief ein alter narbenbedeckter Grenadier, „da mußten zwei Kaiser vor unserm Kaiser das Feld räumen! Du, Arthur, standest neben mir, als wir in Madrid einzogen und als wir das heldenmüthige Saragossa als einen Trümmerhaufen erstiegen, erwarbst Du Dir Deinen Orden!“

„Da schien die Sonne doch wärmer als hier,“ sprach Arthur, „ich wollte, sie brennte mir jetzt ein Vischen auf den Pelz.“ Damit hüllte er sich in seinen Pelzmantel und legte sich zur Ruhe. Allmählich verstummten die Gespräche und Alle schliefen ein, auch die Insassen des Schweinehofens.

Am andern Morgen stand die Sonne schon hoch am Winterhimmel, als der Major Alexander aus dem

Schlafte aufrüttelte. „Komm, mein Sohn,“ sagte er freundlich, „wir wollen eilen, dies unwirthliche Land zu verlassen.“ Sie traten hinaus zu den Schläferten um die erloschene Feuerstätte — doch ach, auch in diesem starken Helden war die Lebensflamme erloschen — sie waren alle erfroren.

„Mein Gott, ich bitt' um Christi Blut, Mach's nur mit meinem Ende gut,“ murmelte der Officier für sich, da weckte ihn plötzlich ein gellender Ausschrei Alexanders aus seinen Gedanken, und als er sich umsah, erblickte er den Knaben, wie er eine der Leichen umschlungen hielt und laut weinend sein Gesicht an der Brust derselben verbarg.

„Mein Vater, mein lieber Vater,“ jammerte die Waise — es war Arthur Bernard, derselbe, der am Abend zuvor aufseufzte, als seine Kameraden von den Pyramiden sprachen, er hatte zum letzten Male vielleicht am sein einziges Kind und dessen trauriges Schicksal gedacht.

Vergebens versuchte der tief erschütterte Major nach einiger Zeit den Knaben zum Weitergehen zu bewegen, kein Bitten, keine Vorstellungen, keine Versprechungen fanden Gehör, Alexander antwortete auf alles nur:

„Ich bleibe bei meinem Vater, ich will mit ihm sterben!“ Der Officier mochte nicht Gewalt anwenden, auch wurde es für ihn die höchste Zeit zum Weiterfliehen, denn schon stieg die Sonne am winterlichen Himmel, und von allen Seiten hörte man die Schüsse und den fernen Lärm des verfolgenden Feindes. Nachdem er nochmals alles aufgeben hatte, befahl er dem Waisenknaben dem Vater der Wittwen und Waisen im Himmel in einem kurzen Stoßgebet und eilte hinweg-

(Fortsetzung folgt.)

Italien.

Wie man aus Wien schreibt, glaubt man daselbst, daß Kaiser Franz Josef dem König Humbert noch im Laufe des Winters einen Besuch abstatten werde. In Italien trifft man dazu auch bereits Vorbereitungen.

Rußland.

Der russische Marineofficier Suchanow, welcher beschuldigt worden war, das zu dem Attentate am Katharinenkanal verwendete Dynamit heimlich aus dem Depot der kaiserlichen Marine gegeben zu haben, ist vor Kurzem daselbst durch den Strang hingerichtet worden. Es war dies die erste Hinrichtung im geschlossenen Raum vor Zeugen.

Nord-Amerika.

Ein verheerendes Feuer zerstörte am 31. October eine der größten deutschen Bierbrauereien New-Yorks.

Provinzielles.

Viegnitz. Als am vergangenen Sonntag Nachmittag eine Magd mit mehreren Kindern auf der Dorfchauffee in Heidau entlang ging, sprang plötzlich ein 13 Jahre alter Schulknabe aus dem Chauffee-graben und schlug eines der vorübergehenden Kinder, einen Knaben von 14 Jahren, ohne jede Veranlassung bestig in den Rücken. Als der angegriffene Knabe sich vertheidigen wollte, zog der Angreifer ein Messer und drohte damit zu stechen. Als nun die Magd sich des ihrer Aufsicht übergebenen Knaben annahm, zog der Angreifer ein Terzerol aus der Tasche und schoß damit nach der Magd, indem er die Drohung aussprach, er würde sie todt schießen. Die Magd ist glücklicher Weise unverletzt geblieben und mit dem Schreck davon gekommen. Möglicher Weise ist auch das Terzerol nur mit Pulver allein geladen gewesen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Sache eine ernste und nachdrückliche Strafe nach sich ziehen möge.

Koßel. 14. Nov. Bei der am Montag durch Herrn Rittmeister von Brittwitz bei Teschenau hiesigen Kreises veranstalteten Jagd wurden unter anderem Wild auch zwei Wölfe erlegt.

Sagan. 17. Nov. Der hiesige Postunterbeamte G., welcher die an verschiedenen Häusern der Stadt angebrachten Postbriefkästen zu leeren hatte, wurde vor einigen Tagen verhaftet, da der dringende Verdacht auf ihm lastete, die auf den Briefen befindlichen Franko-Marken entfernt und die Briefe sodann vernichtet zu haben. Dies ist, wie der Angeklagte eingestanden, auch in der That der Fall gewesen. Die abgelösten Marken hat der r. G. sowie seine Ehefrau in hiesigen Geschäften verwerthet.

Glogau. 16. Nov. Der conservative Verein des Kreises Glogau hat, wie der „Stadt- u. Landb.“ berichtet, in einer am 15. d. M. stattgehabten Sitzung u. A. beschlossen, „seine Aufgabe mit der eben abgeschlossenen Reichstagswahl nicht für beendet anzusehen, sondern an die Mitglieder des Vereins die Aufforderung zu richten, auf Grund des Vereins-Statuts und im Sinne desselben eifrig, unermüdet und opferwillig fortzuarbeiten.“

Am Montag Abend hat sich der Schornsteinfegergeselle Stiegel in der Nähe von Quaritz vom Eisenbahnzuge überfahren lassen. Ueber den Selbstmord wird folgendes Nähere mitgetheilt: Am vergangenen Montag ging Stiegel wie gewöhnlich seinem täglichen Berufe nach, ohne am Abende wieder zurückzukehren. Als der Zug 69 von Waltersdorf kommend sich der Station Quaritz näherte, warf sich der r. Stiegel auf den Schienenstrang. Der Zug ging über den Unglücklichen hinweg, das linke Bein desselben wurde dicht am Schenkel getrennt, der Hirnschädel war eingeschlagen, so daß das Gehirn neben dem Schienenstrange offen dalag, nächstdem war die rechte Hand total zermalmt. Bei dem Selbstmörder fand man einen neuen Kalender, in dem die Motive, welche den Lebensmüden zu dieser unglückseligen That veranlaßt haben, von ihm vermerkt sein sollen. Der Kalender ist sofort der Königl. Staatsanwaltschaft in Glogau übergeben worden. Die Leiche wurde vorläufig bis zur weiteren Untersuchung nach Quaritz geschafft.

Hoyerswerda. 19. Nov. Daß ein Ehepaar an ein und demselben Tage, sogar innerhalb ein und derselben Stunde, vom Tode ereilt wird, möchte wohl äußerst selten vorkommen; dieser Fall hat sich, wie das „Wchbl.“ mittheilt, am 17. d. M. früh hier ereignet. Es betrifft dies die Seifensieder Lehmann'schen Eheleute. Frau Lehmann verschied früh gegen 4 1/4 Uhr in Folge einer Krankheit, an der sie schon Jahre lang litt; kaum eine Viertelstunde später ereilte der Tod ihren bisher rüstigen Gatten, wahrscheinlich in Folge eines Schlaganfalles. Der Tag des Begräbnisses ist der 44. Jahrestag ihrer Verheirathung.

Schönau. [Theater.] Herr Director Kubert läßt es sich angelegen sein, stets etwas Neues und Gediegenes zu bieten, so wird auch am Mittwoch das schöne Lustspiel „Die Märchentante“ in Schönau über die Bretter gehen. Wir können nur den Besuch dieser

Aufführung auf das Beste empfehlen, denn unzufriedigt wird Niemand das Theater verlassen.

Warmbrunn. 18. Nov. Gestern eröffnete Herr Musikdirector Elger die hiesige Serie seiner Winter-Abonnements-Concerte mit einem sehr ansprechenden Programm für das erste Concert. Wie unser Badeort schon während der Saison hinsichtlich seiner Promenaden-Musik keine auswärtige Concurrenz zu scheuen brauchte, so dürfte es in unserer Provinz wenige Orte geben, denen während des Winters ähnliche musikalische Winter-Unterhaltungen, wie unserm Badeorte zu Gebote stehen. Ueber einzelne Aufführungsverfuche größerer Tonwerke ließe sich vielleicht rechten, obgleich auch sie regerer Theilnahme werth sind; die eigentliche Domaine der Warmbrunner Bade-Capelle und ihres feinfühlig dirigenten aber sind die Transcriptionen von Liedern, Soli's und Quartettstücken, welche an schöner Wiedergabe kaum übertroffen werden dürften. — Heute wurde hier eine edle Frau zur letzten Ruhe bestattet, die Generalin Ida du Bignon geb. Lambeck. Die Berewigte, welche mehrere Monate lang mit seltener Hingebung und Treue ihren erkrankten Gemahl gepflegt hatte, ward, nachdem letzterer wieder vom Krankenlager erstanden, selbst an dasselbe geseffelt, von dem sie ungeachtet aller angewandten ärztlichen Hilfe nicht wieder erstehen sollte.

Herischdorf. Am Sonntag Abend gegen 11 Uhr wurde in der Nähe der Preffer'schen Gärtnerei ein des Weges kommender Dienstknecht von zwei Individuen verfolgt, welche ein Gespräch anzuknüpfen versuchten und schließlich den Knecht aufforderten, ihnen fein Geld zu geben. Auf die Weigerung desselben belästigten die beiden Angreifer denselben derart, daß er sich energisch zur Wehr setzen mußte. Glücklicherweise nahte ein Fußgänger, vor welchem die beiden sauberen Subjecte die Flucht ergriffen. Schon vorige Woche soll in der Nähe des Koppes'schen Gasthofes ein Mühlenkutscher in ähnlicher Weise angegriffen worden sein.

Locales.

Herischberg. 21. November.

[Stadtverordnetenwahl.] Bei der heutigen Wahl der III. Klasse waren von 1102 Stimmberechtigten 268 Wähler an der Urne erschienen, so daß die Majorität 135 betrug. Zu Stadtverordneten sind gewählt die Herren: Dr. Rimann mit 227 Stimmen, Kirchenermeister Wenke 223 St., Bürstenfabrikant Felder 211 St., Tischlermeister Rieger 197 St. Außerdem erhielten Stimmen die Herren: Klempnermeister Böhm 51 St., Privatmann Hering 48 St., Fuhrunternehmer Heide rich 52 St., Ranzleirath a. D. Weinhold 53 St., Kaufmann Weigang 4 St., Kaufmann Reimann 2 St., Dr. Schurich 1 St., Kaufmann Rosenthal 1 St. und Dr. Sachs 1 St.

[Todtenfest.] Daß das Todtenfest einer derjenigen Tage ist, der der Menschen Gemüth in hohem Grade ergreift und ein allgemeines Bedürfnis nach dem Troste der christlichen Religion erweckt, zeigte sich gestern wieder in dem außergewöhnlich starken Besuche der Gotteshäuser. In der evangelischen Gnadenkirche wurde der Chor aus „Paulus“ von Mendelssohn gesungen: „Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben.“ Die Predigt hielt Herr Pastor Weiß über die Sonntagsepistel unter Zugrundelegung des Wortes: „Unser Wandel ist im Himmel.“ Dies Wort, so disponirte er, ist 1) ein Trost für unsern Schmerz, 2) eine Mahnung für unser Herz, 3) ein Ruf zum Frieden allerwärts. Die Gottesäcker, namentlich der Gnadenkirchhof, zeigten allerwärts im Schmucke der Gräber die Zeichen der Liebe und Pietät für die Ruhenden und waren den ganzen Tag über der Mittelpunkt unausgesetzter Wanderung. — Dem Charakter des Tages schien es uns wenig zu entsprechen, daß beim neuen Schießhause in den Nachmittagsstunden unausgesetzt geschossen wurde, da namentlich dasselbe dem zu dieser Zeit sehr besuchten Communalfriedhofe doch sehr nahe liegt.

[Musik.] Das zur Vorseier des Todtenfestes arrangirte Kirchen-Concert war leider nur mäßig besucht. Die Gefangs-Parteien waren dem Tage und Zwecke angemessen gut gewählt. Es waren der Choral „O wie selig seid ihr doch“ mit Schäffer'schem Satz, eine Trauermotette „Selig sind die Todten“ von Fasch, die Bach'sche Arie „Vergiß mein nicht“ und der sangbare Chor „Selig sind die Todten“ aus Vogt's Lazarus. Herr Riedel bot eine Trauermusik für Orgel und ein Allegretto serioso für Violine und Orgel eigener Composition, endlich ein Andante für dieselben Instrumente von E. Bach. Die Vorzüge des Orgelspiels des Herrn Riedel, seine Sicherheit und Gewandtheit in Behandlung des Manuals und Pedals, wie sein Verständniß für seine Registrierung bewährten sich auch hier. Den tiefsten und feierlichen Inhalt der Trauermusik, wie den symmetrischen Aufbau und melodischen Fleiß des Allegretto-Satzes wollen wir noch besonders hervorheben. In dem Träger der Violinsätze lernten wir eine vielversprechende junge Kraft hiesiger Stadt kennen.

L. [Theater.] Die zu wiederholten Malen inscenirten Lustspiele „Unsere Frauen“ von Moser und Schönthan und die „Märchentante“ von Genfichen hatten eine ebenso große als beifallspendende Zuhörerschaft herbeigezogen. Wir gönnen beides der strebsamen Direction und den künstlerisch sorgsam geschulten Darstellern, durch deren Spiel die Dichtungen erfrischend und erwärmd wirkten. Der Sonntag brachte ein Charaktergemälde von Verla: „Das tägliche Brot“, eine magere Gabe, deren täglicher Genuß wenig verlockendes haben dürfte. Das Spiel der Rollenträger stand mit dem Inhalte in angenehmem Contraste. Herr Dürand, Elsner, Galbo, Karst und Schich machten aus den Rollen das Mögliche, unterstützt von dem ebenbürtigen Spiel der Damen, so daß das Ensemble glatt und abgerundet verlief.

* [Stadttheater.] Auf die heute stattfindende letzte Aufführung der „Märchentante“ machen wir noch ganz besonders aufmerksam und können den Besuch dieser wirklich prächtigen Vorstellung nur empfehlen. Die Preise sind ermäßigt.

[Arbeiter Bothe.] Heute gelangte mit dem Zuge um 3 Uhr 35 Minuten der Arbeiter Bothe hier selbst an, um in die Untersuchungshaft aufgenommen zu werden. Zu seinem Empfange hatte sich eine bedeutende Menschenmenge versammelt, welche den muthmaßlichen Mörder des Mescheder in Augenschein nehmen wollte. Von drei Polizeibeamten begleitet, trat derselbe den Weg ins Gefängniß an. Bothe ist mittelgroß und hat ein nicht unangenehmes Aeußere. Er schritt zwar niedergeschlagen, doch ziemlich gleichgültig durch die Menge. Verhaftet wurde derselbe in Gebhardtsdorf bei Friedeberg, wo er sich bei seinem Vater aufhielt. In dem Bündel, welches er bei sich hatte, befand sich die Mütze des Ermordeten, auch soll er ein theilweises Geständniß bereits abgelegt haben.

Ein Hypothekengläubiger, welcher das Grundstück, auf welchem seine Hypothek eingetragen ist, von dem Schuldner erwirbt und seine Forderung in Anrechnung auf den von ihm geschuldeten Kaufpreis übernimmt, sodann aber durch Cession die Hypothekensforderung an einen Dritten weiter veräußert, überträgt, nach einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 11. October d. J., dadurch kein persönliches Forderungsrecht gegen sich selbst. Aber auch der Verkäufer des Grundstücks, welcher die Hypothekenschuld gegen den Käufer und bisherigen Gläubiger durch den Kaufpreis getilgt hat, ist dem Cessionar für die Hypothekensforderung nicht persönlich haftbar, und es tritt somit unter den erwähnten Voraussetzungen der Fall ein, daß die cedirte Hypothek in ihrer Wirksamkeit als dringlicher Anspruch fortbesteht, trotzdem die ihr zu Grunde liegende persönliche Schuldverbindlichkeit erloschen ist.

Sitzung der Königl. Strafkammer vom 19. Nov. 1881.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Raschel. Staatsanwalt: Herr Assessor Heym.

Am 5. Juli d. J. geriethen der Schachtmeister Sp. und die Streckenarbeiter H. Berger und A. Kutschera in Streitigkeiten. Um nun ihrem Vorgesetzten zu zeigen, daß sie sich nichts gefallen lassen, begannen die beiden Leute nach der Arbeit wiederum Händel mit Sp. und schlugen schließlich auf denselben mit ihren Stöcken und Schaufeln ein. Für diese körperliche Mißhandlung erhielt Berger 1 Woche, Kutschera 2 Monate Gefängniß.

Der Arbeiter Schn. stand bei einem hiesigen Fabrikanten in Arbeit und hatte den Auftrag, Gelder für seinen Herrn einzuziehen. Da er in Noth gerieth, ließ er sich verleiten, einen Theil der Gelder für sich zu verwenden. Unter Annahme mißlicher Umstände wurde er zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Am 5. Juli d. J. betrug sich der Arbeiter A. Böhm aus Pfaffengrund so Anstoß erregend in der Grundmühle bei Quirz, daß sich die andern Gäste veranlaßt sahen, ihn an die Luft zu setzen. In die Stube zurückgekehrt, gewahrt einer der hilfsbereiten Gäste, daß seine Uhrfette fehlte. Der Verdacht des Diebstahls kam auf Böhm und wurde nun diesem nachgesetzt und derselbe wieder bis zum Wirthshaus zurücktransportirt. Hier widersetzte er sich jedoch dem Hineingehen auf das Hartnäckigste und brachte einem Kutscher drei Stiche mit seinem Messer bei. Böhm erhielt heut 3 Monate Gefängniß.

Der Kleingärtner K. aus Hermsdorf-Griffau ist geständig, die ihm anvertrauten Gelder seiner Wündel für sich verwandt zu haben. Da er später die veruntrenten Gelder wieder ersehen konnte, wurde er unter Annahme milderer Umstände zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die jugendlichen Diebe mehren sich in erschreckender Zahl. Heute ist der 1861 geborene Dienstknecht Lange aus Schmottseiffen, schon wegen Diebstahls vorbestraft, angeklagt, den Nachbarn seines Dienstherrn in der Nacht vom 1. zum 2. Januar d. J. aus der Wohnstube eine Taschenuhr gestohlen zu haben. Der Dieb war geständig und wurde wegen schweren Diebstahls unter Annahme milderer Umstände zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

Allerlei.

— Nach einem Seegefechte packte ein Matrose seinen verwundeten Kameraden auf, um ihn über Bord zu werfen. Der Verwundete schlug die Augen auf und fragte, wo er ihn hintrege. „Ins Wasser“, antwortete Jener. „Behüt“, rief der Verwundete, „ich bin ja gar nicht todt!“ „Dumm Zeug“, sagte der Andere, der Doctor hat's gesagt, Du wirst todt, der wird's doch wohl besser wissen, als Du.“

— Ein sich klug dünkender Pinzel fragte einen Witzbold: „Wissen Sie, was ein Tropfbad ist?“ — „Jedes Bad, das Sie nehmen!“ war die Antwort.
— [Großmütterliche Eitelkeit.] Herr: „Die reizende Kleine ist wohl ihr Enkelchen?“ — Dame (ärgerlich darüber, daß sie nicht für die Mutter gehalten wurde): „Sieht denn das Kind schon wie ein Enkel aus?“

Räthsel.

Habe die zwei Ersten
Jänner möglichst voll,
Wenn es Dir auf Erden
Baß behagen soll.

Laß von den zwei Letzten
Ausstaffiren Dich,
Und Du reißstrest,
Glaub' mir, sicherlich.

Doch vor meinem Ganzen
Nimm Dich stets in Acht,
Denn schon manche Tasche
Hat es leer gemacht.

Auflösung des Räthfels in Nr. 189: **Reittig — Gitter.**

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Geboren. Im Monat September: 8. Kaufmann Schön e. S., Hermann Robert Richard. Im Monat October: 15. Fleischermeister Reimann e. L., Auguste Bertha Martha. 22. Schneidermeister Siebert e. L., Charlotte Martha Clara. 23. Bahameister Slogner e. S., Cuno Arthur Lothar. Locomotivbeizer Colberg e. L., Wanda Gertrud. 24. Eisenbahn-Telegraphen-Aufscher Bohle e. L., Elise Marie Gertrud. 25. Schuhmachermeister Hübner e. L., Anna Ida. Im Monat November: 1. Fabrikarbeiter Walter e. L., Anna Auguste.

Cunnersdorf. Im Monat September: 15. Arbeiter Raupach e. L., Emma Wally Gertrud. Im Monat October: 27. Fabrikarbeiter Geisler e. S., Gustav Emil.

Straupitz. Im Monat November: 4. Bäcker Merkel e. S., Ernst August.

Hartau. Im Monat October: 6. Arbeiter Thäster e. S., Ernst Hermann.

Schwarzbach. Im Monat November: 2. Inwohner Schneider e. L., Marie Emma.

Schilbau. Im Monat October: 31. Stellenbestiger Häring Zwillinge, Ida Emma und Wilhelm Hermann.

Gettau. Im Monat November: 12. Friedrich Carl Braune, Sergeant im 2. Posenischen Infanterie-Regiment Nr. 19, mit Emma Bertha Marie Pache hier. 13. Johann Josef Kunz, Fabrikarbeiter hier, mit Johanne Christiane Nixdorf

in Hartau. Carl August Galle, Tischler in Straupitz, mit Johanne Pauline Mier daselbst. August Stiller, Schuhmacher in Cunnersdorf, mit Ernestine Wilhelmine Reifel daselbst. Carl Friedrich Wilhelm Mairwald, Arbeiter in Schwarzbach, mit Anna Marie Elisabeth Freudiger in Erdmannsdorf. 15. Hermann Friedrich Reinhold Teglass, früherer Sergeant hier, mit Marie König hier. Friedrich Wilhelm Vollmann, Handschuhmacher hier, mit Anna Pauline Geisler hier. Friedrich August Stumpe, Bauerjohn in Grunau, mit Friederike Henriette Friedrich daselbst. 16. Ernst Benno Hoffmann, Pastor zu Alt-Kemnitz, mit Anna Marie Pauline Hain in Grunau. 17. Julius Hermann Gottschling, Lohndrucker hier, mit Pauline Beyer in Nieder-Falkenhain.

Gestorben. Im Monat November: 3. Pensionirte Stadtförster Johann Täuber, 81 J. 3 M. 6. Frau Partikulier Clotilde Harter, 71 J. 7. Werv. Arbeiter Caroline Sommer, 68 J. 9. Schulbinder Heinrich Will, 49 J. 5 M. 15. Kaufmann Eugen Baumert, 26 J. 9 M. 11. Werv. Frau Partikulier Johanne Rosine Hillmann, 73 J. 2 M. 19. 13. Defonom Constantin Reimann, 59 J.

Cunnersdorf. Im Monat November: 5. Emma Math. Kitzler, 8 M. 7. 9. Arbeiter Ernst Brendel, 61 J.

Straupitz. Im Monat November: 3. Emma Bertha Stoppe, 2 M. 8. 6. Frau Arbeiter Johanne Beate Gluche, 76 Jahr.

Schilbau. Im Monat November: 14. Werv. Inwohner Johanne Finger, 77 J. 7 M. 26. L.

Allgemeiner Anzeiger.

W. Thormann, Uhren-Handlung, Hirschberg i. Schl., Promenade 31.

Durch steigenden Umsatz meiner patentirten **Sicherheits-Weckuhr** mit einem Aufzug, 8 Tage gehend, 1 Stunde lang weckend, bin ich von jetzt ab in den Stand gesetzt, dieselbe bei einem Grundpreis von Mk. 16,50, unter Theilzahlung bei 4 Monat Ziel oder mit 10 Procent per Cassa abzugeben. Dieselbe ist für Bahn-, Post- und Telegraphen-Beamte, sowie für Personen, welche pünktlich aufstehen müssen, fast unentbehrlich. Ich besitze Hunderte von Anerkennungs-schreiben über dieselbe.

Für Uhrmacher empfehle ich dieselbe zu den billigsten Engros-Preisen.

Ofenrohre und Kniee, exact zusammengearbeitet, empfiehlt billigt und werden auf Wunsch bald richtig zusammengepaßt.

Hermann Liebig, Aemplynermeister,

jetzt Neußere Burgstraße Nr. 1, dicht hinterm Burghurme.

Größte Auswahl billigster, galvanis., haltbarster Eimer und Kannen; ferner rohe und lackirte Zinkeimer, Kannen, Krüge, Schaffer, Wasserständer, Waschtretter, ordin. und hochf. Kohlenkasten und -Röfel, Ofenbleche, Mess.- und Bronze-Vorheber, Geräthständer und Geräthe 2c. 2c., div. **Bettwärmer.**

Vieh=Auction.

Auf dem Rittergute **Maiwaldau**, Kreis Schönau, kommt am 28. November c., von früh 10 Uhr an, gegen baare Bezahlung nachstehend aufgeführtes Vieh zum öffentlichen Verkaufe:

- 1 starker, schwerer **Simmenthaler Bulle**,
- 4 **fette Kühe**,
- 3 **alte, große Zugschsen**,
- 32 **fette Hammel** und
- 20 **fette Brackschafe.**

Maiwaldau, den 14. November 1881.

Kasch, Rentmeister.

Frauen-Verein.

Der Winter naht heran, mit ihm die von der Kinderwelt so sehnsüchtig erwartete Weihnachtszeit; aber wie in den Herzen der Kleinen nur das Glück und die bevorstehenden Freuden wohnen — so sieht auch so manche trauernde Wittwe, manch niedergedrücktes Elternpaar dieser Zeit mit Sorgen und Kummerstränen entgegen, weil sie oft nicht wissen, wovon Brot zur täglichen Nahrung und die nöthigen Kleidungsstücke beschaffen; von Weihnachtsgaben ihrerseits kann nicht die Rede sein, die sie den Ihrigen darbieten möchten. Im Hinblick auf Diese tritt der Vorstand des **städtischen Frauen-Vereins** auch dieses Jahr wieder, trotz der bedeutendsten Anforderungen und Opfer, die an Hirschbergs Bewohner gemacht und von ihnen gebracht werden, mit der dringenden und herzlichsten Bitte heran, uns wieder, wie in den früheren Jahren, mit Gaben an Geld und Sachen zur Weihnachtsfeier zu erfreuen zu wollen. Zur Annahme derselben werden die Vorsteherinnen stets dankbar bereit sein. Hirschberg, den 1. November 1881.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

3. V.:
Antonie Zigmeyer, geb. von Kozewska.
Albert Pläschke.
F. Götze.
J. Götze.
J. Götze.

Maschinen-Halle,

Alte Herrenstraße, vis-à-vis Zehrmann's Restaurant.

Eine vorzügliche **Schrotmühle** mit Steinen und andere sehr gute landwirthschaftliche Maschinen

Stahlgabeln sehr billig.

Pommersche Gänsebrüste, Süßkeulen, Gänsefleisch,
Eibinger Neunaugen,
Prima Astrachaner Caviar in 1/4, 1/2- und 1/3-Pfd.-Dünchen, als auch ausgewogen.
Westfälischen Pumpernickel,
Gänseleber-Paketen,
Rebhuhn- und Krammetsvögel-Pain, getrüffelt,
Feinste Braunschweiger Cervelatwurst,
Nürnberger Schenkaul-Salat
empfehlen
Louis Schultz.

Zur Einrahmung

aller Arten Bilder in feinste Gold- und Polir-Leisten 2c. hält sich, unter Zusicherung schneller und billigster Bedienung, bestens empfohlen
Jul. Rönch, Glasermeister,
Dunkle Burgstraße Nr. 7.

Gelbflie in Hülsen,
gute gelbe **Kocherbsen**
kauft und zahlt den höchsten Preis
Die Alt-Schönauer
Mehl-Niederlage.

Garten-Arbeiter

kräftige, geübte
sucht zum sofortigen Antritt
H. Wecker, Warmbrunn.

Krankheitshalber wird für sofort ein ordentliches Dienstmädchen gesucht.
Anna Wendlandt.

Zehrmann's Saal.
Mittwoch 23. November:

Extra-Concert

von der Stadt-Capelle unter gütiger Mitwirkung des Herrn Musikdirector **Löwenthal** aus Reinerz.

Anfang 8 Uhr Abends. — Entree 40 Pf. Billets à 30 Pf. sind vorher bei den Herren Kaufleuten **Felsch** und **Baerwaldt** zu haben.

NB. Zur Aufführung kommen u. A.: „Festmarsch“ zu Schiller's „Fiesco“, „Fest-Ouverture“, „Die Moosblüthe“, Gavotte, Fantasia „Aus dem Böhmerwald“, „Lone Duette“, Polka-Mazurka, unter persönlicher Leitung des Componisten Herrn Musikdirector **Löwenthal**.

Bürger-Verein.

Mittwoch den 23. d. Mts., Abds. 8 Uhr, im Kynast.

Donnerstag den 24. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr:

landwirthschaftliche Sitzung

im Vereinslocale. Tagesordnung: 1) Vortrag über: Welche Schule hat der Landwirth zu seiner Vorbildung zu besuchen. 2) Ueber wirthschaftliche Verwendung von Fetten. 3) Vorstandswahl und Feststellung der Vereins-sitzungen pro 1882.
Der Vereins-Vorstand.

Hirschberger Stadttheater.

Dinstag, 22. November.

Zu ermäßigten Preisen zum letzten Male:

Die Märchentante.

Sperrsitg 75, 1. Platz 50, 2. Platz 40, Gallerie 20 Pf.

Theater in Schönau.

Mittwoch den 23. November:

Gesammtgastspiel der Mitglieder des **Hirschberger Stadttheaters.**

Auf Verlangen:

Die Märchentante.

Kuffspiel in 4 Acten von Genjichen. Am Stadttheater zu Hirschberg mit großartigem Erfolge aufgeführt.

Behufs sehr zweckentsprechender Verbreitung der uns angegebene Inserate wird die „Post a. d. R.“ auf den Bahnhöfen Lauban und Ruhbank in alle nach Hirschberg fahrenden Personenzüge schon seit Anfang October eingelegt, worauf wir das inserirende p. t. Publikum ergebens aufmerksam machen.

Die Expedition.

Concert-Anzeige.

Dinstag 29. Nov., Abends 7 1/2 Uhr, im Zehrmann'schen Saale:

Concert

der Concertsängerinnen **Frl. Rosa** und **Blanca Thiel** und des Königlich Sächsischen Kammervirtuosen Herrn Concertmeister **Lüstner** unter gefälliger Mitwirkung des Pianisten Herrn **Kahl** aus Breslau und des **hiesigen Quartettvereins.**

Die Subscriptionslisten sind in Umlauf gesetzt.